

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **57 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

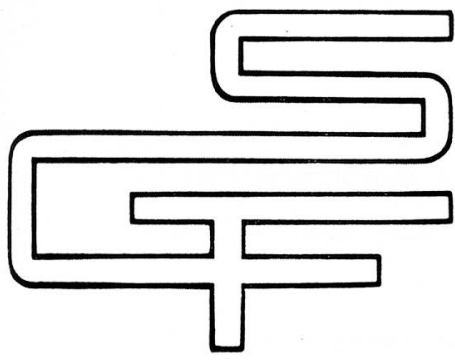
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



1090

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



Die Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins findet am 6./7. Mai im Kongresshaus in Biel statt. Unser Bild: Das neue Kongresshaus

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

- BADEN:** **Restaurant Sonnenblick**, Haselstrasse 6, Tel. (056) 2 73 79
- BURGDORF:** **Restaurant Zähringer**, Rütchelengasse, Tel. (034) 2 35 64
- LUZERN:** **Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone**, Weinmarkt 12, Tel. (041) 2 00 45
Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. (041) 2 91 66
- NEUCHÂTEL:** **Rest. Neuchâtelois sans alcool**, Faubourg du Lac 17, Tel. (038) 5 15 74
- ROMANSHORN:** **Alkoholfr. Volksheim Schloss**, Schlossberg, Tel. (071) 63 10 27
- ST. GALLEN:** **Alkoholfr. Restaurant Habsburg**, Burggraben 26, Tel. (071) 22 20 28
- SOLOTHURN:** **Alkoholfr. Gasthaus Hirschen**, Hauptgasse 5, Tel. (065) 2 28 64
- STEFFISBURG:** **Alkoholfr. Hotel-Rest. z. Post**, Höchhausweg 4, Tel. (033) 2 96 16
- THUN:** **Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube**, Bälliz 54, Tel. (033) 2 99 52
- Sommerbetriebe:** **Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau**, Tel. (033) 2 25 00
Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. (033) 2 37 74



Leiterinnen sollen fachlich tüchtig und mit der Idee der gemeinnützig geführten Gaststätte vertraut sein. Die

Vorsteherinnenschule

vermittelt beides. Bezahlte Ausbildung mit Diplomabschluss. Für schon Erfahrene nur kurze Einführung. Bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

8002 Zürich, Dreikönigstrass 35, Telefon 051 23 86 93

Redaktion

Frau M. Humbert, 3654 Gunten, Tel. 033 51 14 09
 (Manuskripte an diese Adresse)
 Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
 3000 Bern, Tel. 031 43 03 88

Abonnemente und Druck: Bächler+Co AG

Inserate: Bächler-Inseratregie
 3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
 Postscheck 30 - 286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.60;
 Nichtmitglieder Fr. 5.75

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck
 des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF 30 - 1188 Bern
 Adoptivkinderversorgung 80 - 24270 Zürich
 Baufonds der Gartenbauschule
 Niederlenz 82 - 4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

Hoffnung	41
Einladung zur 81. Jahresversammlung	42
Wahlvorschlag in den Zentralvorstand	43
Anträge für die Jahresversammlung	43
Mitteilung der Sektion Bern	43
Mitteilungen der Sektion Biel	44
Auszug aus der Rechnung	48
Echo auf Niederlenz	51
Steueramnestie auch für Frauen wichtig	52
Sie wollen vom Fortschritt nichts wissen	53
Nur Talmischmuck für Genossinnen	57
Von Kapunen zu Joghurt	61

Hoffnung

Und dräut der Winter noch so sehr
 mit trotzigem Gebärden,
 und streut er Eis und Schnee umher,
 es muss doch Frühling werden!

An diesen tröstlichen Vers von Geibel mögen viele in den letzten Wochen gedacht haben, als der äusserst strenge Winter über unser Land zog und die ersten hoffnungsvollen Schneeglöckchen, die sich allzufrüh ans trügerische Sonnenlicht wagten, wieder mit grossen Mengen von Schnee zudeckte. Jetzt aber ist es Frühling geworden; denn mit dem 21. März, der Tag- und Nachtgleiche, beginnt die schöne, die grünende und blühende Zeit, und die harten und rauhen Wintertage sind bald vergessen. Was noch vor kurzem in Eis erstarrt war, hat sich von der kalten Maske befreit und erfreut nun die Umwelt durch sein Aufblühen unter den wärmenden Strahlen der Sonne.

Was sich in der Natur jetzt vollzogen und immer wieder vollziehen wird, das kann man nicht selten auch bei Menschen erleben. Finster und zugeknöpft, durch Unbill im Leben verhärtet, sind sie durchs Leben gegangen. Unzählige Enttäuschungen und Missgeschicke haben sie veranlasst, sich immer mehr von der Umwelt abzuschliessen, und damit sind sie in eine Einsamkeit geraten, die sie fast nicht mehr ertragen können. Den freundlichen Worten, die ihnen gewidmet, schenken sie keine Beachtung, ihr Innerstes ist zutiefst erschüttert, sei es durch falsche Einschätzung von Tatsachen oder durch verletzte Eitelkeit. Und doch bleibt auch für sie die Hoffnung, dass sie unter der Sonne wärmender Zuneigung und konstanter Freundlichkeit wieder zu umgänglichen Menschen werden, die sich aus der Erstarrung lösen und in die menschliche Gemeinschaft zurückfinden. Hier liegt eine der ganz grossen Aufgaben unserer Zeit, dass wir uns der Einsamen und Verbitterten annehmen, damit auch sie wieder die Sonne und die Schönheit unserer Welt sehen und erkennen.

-rM-

Einladung zur 81. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
in Biel, Kongresshaus, Zentralstrasse 60
Dienstag und Mittwoch, 6. und 7. Mai 1969

Programm

Dienstag, 6. Mai, Beginn punkt 14.00 Uhr

1. Musikalischer Auftakt
2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Schaffhausen
3. Begrüssung durch die Präsidentin ad interim der Sektion Biel, Frau R. Salzmann
4. Gruss der Stadt Biel, entboten durch den Stadtpräsidenten, Herrn Fritz Stähli
5. Protokoll der Jahresversammlung 1968 (siehe «Zentralblatt» August 1968)
6. Genehmigung der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» März und April 1969)
7. Beiträge
8. Jahresbericht 1968
9. Wahl eines neuen Zentralvorstandsmitgliedes (siehe «Zentralblatt» März 1969: Wahlvorschlag)
10. Aufnahme der Frauenvereine Wiesendangen (ZH) und Schnaus (GR) als neue Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
11. Mitteilungen und Verschiedenes

Kurze *Pause* mit kleiner Erfrischung, offeriert von der Sektion Biel

12. Referat von Herrn H. Uehlinger, Tscharnergut, Bern:

«Die sozialen und kulturellen Auswirkungen des Städtewachstums»

- 19.15 Uhr: Apéritif im Foyer des Kongresshauses, offeriert von der Stadt Biel
19.45 Uhr: Bankett im Konzertsaal des Kongresshauses mit anschliessender Abendunterhaltung

Mittwoch, 7. Mai, Beginn 9.00 Uhr

Stunde der Sektionen (Aarburg, Grenchen, Zurzach)

- 10.00 Uhr: Vortrag von Herrn PD Dr. R. Battegay, Oberarzt, Psychiatrische Universitätsklinik Basel:

«Angst als Phänomen unserer Zeit»

Schlusswort und Schlussgesang

- 12.00 Uhr: Lunch im Foyer des Kongresshauses
- 12.45 Uhr: Abfahrt mit Bus zur Schiffsstation
- 13.10 Uhr: Schifffahrt mit zwei Besichtigungsmöglichkeiten:
 - a) St. Petersinsel (Rousseau-Zimmer)
 - b) Erlach (mittelalterliches Städtchen)

Bitte *gewünschte Variante* bei der *Tageskartenbestellung* angeben

- 16.30 Uhr: Ankunft in Biel (30 bis 45 Minuten Zeit bis zu den wichtigen Anschlüssen der SBB)

Wahlvorschlag in den Zentralvorstand des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Die Traktandenliste der diesjährigen Jahresversammlung in Biel (siehe unter 9.) sieht die Wahl eines neuen Mitgliedes in den Zentralvorstand vor. Wir freuen uns, Ihnen gemäss Art. 13 unserer Statuten als 11. Mitglied vorzuschlagen:

Frau Dr. iur. Marlies Näf-Hofmann, Kantstrasse 19, 8044 Zürich.

Die vorgeschlagene Kandidatin ist 1926 in Arbon geboren, besuchte im Anschluss an die Primar- und Sekundarschule die Handelsabteilung der Kantonschule St. Gallen und ergriff später das Studium der Rechte an den Universitäten Zürich und Bern, wo sie abschliessend doktorierte. Nach kürzerer juristischer Tätigkeit an der Universität in Bern und am Amtsgericht in Biel und publizistischer Betätigung beim «Bund» erwarb sie sich im Jahre 1964 das Anwaltpatent des Kantons Schaffhausen. In ihrer Eigenschaft als Substitutin ist Frau Näf regelmässig einen Tag in der Woche am Kantonsgericht in Schaffhausen tätig.

Frau Dr. Näf ist mit einem Juristen verheiratet und Mutter eines Kindes. Sie interessiert sich lebhaft für die im Zentralvorstand zu behandelnden Fragen.

Es erfüllt uns mit Genugtuung, in Frau Dr. Marlies Näf eine Juristin gefunden zu haben, die uns in manchen Fragen sehr wertvolle Dienste leisten wird. Ausserdem geht mit ihrer Wahl ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung, wonach der bevölkerungsreichste Kanton der Schweiz in unserm Zentralvorstand vertreten sein möge.

Für den Zentralvorstand: D. Rippmann

Anträge für die Jahresversammlung

sind, in Anwendung von Art. 10 unserer Statuten vom 30. Juni 1936, sechs Wochen vor der Tagung schriftlich bei der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Quellenstrasse 9, 8200 Schaffhausen, einzureichen.

Mitteilung der Sektion Bern

Die nächste Mitgliederzusammenkunft ist zugleich unsere Hauptversammlung. Sie findet am Dienstag, dem 22. April, im Kursaal Bern statt. Persönliche Einladungen werden folgen.

Der Vorstand

Mitteilungen der Sektion Biel

zur Jahresversammlung am 6. und 7. Mai 1969

Liebe gemeinnützige Frauen in der ganzen Schweiz,

Es ist für uns Bielerinnen eine ganz besondere Freude und Ehre, dass wir nach 34 Jahren anlässlich der diesjährigen Jahresversammlung wieder einmal gastgebende Sektion sein dürfen.

Wir haben den vielfältigen Vorbereitungen die grösste Aufmerksamkeit angedeihen lassen, und es wäre eigentlich schade, wenn davon nicht sehr viele Frauen aus der ganzen Schweiz profitieren würden. Die Kantons- und Stadtbehörden und die Sektion Biel heissen jedenfalls jetzt schon alle Teilnehmerinnen ganz herzlich willkommen, und wir hoffen, Ihnen den Bieler Aufenthalt in jeder Beziehung so angenehm wie nur möglich gestalten zu können. Also bis auf bald – in Biel!

Organisatorisches

Anmeldungen

Wir bitten die Teilnehmer, die Tagungskarten (möglichst sektionsweise) bis spätestens *Donnerstag, 24. April 1969, bei Frau Ruth Salzmann, Dufourstrasse 68, 2500 Biel*, zu bestellen. Später bestellte Karten müssen an der Tageskasse im Foyer des Kongresshauses abgeholt werden. Auch zusätzliche Coupons für die Versammlung können an der Kasse gekauft werden.

Tagungskarten

- | | |
|---|----------|
| a) Preis für beide Tage, alles inbegriffen, siehe b und c, ohne Hotel | Fr. 30.— |
| b) Preis für 1. Tag (Versammlung, Erfrischung, Apéritif, Abendessen/
Unterhaltung) | Fr. 20.— |
| c) Preis für 2. Tag (Versammlung, Lunch, Bus, Schifffahrt, Führung) | Fr. 15.— |

Teilnehmerinnen, die nur den Verhandlungen beiwohnen, bezahlen einen Unkostenbeitrag von Fr. 3.—

Bitte beachten: Bei der Anmeldung sind folgende Angaben notwendig:

1. ob Parkplatz reserviert werden muss
2. ob Freiquartier gewünscht wird
3. welche Besichtigung vorgezogen wird
 - a) St. Petersinsel
 - b) Erlach } siehe separate Beschreibung

Rückzahlungen können nur unter Abzug von Fr. 5.— gemacht werden. Wir bitten um Verständnis. Die Tagungskarten werden per Nachnahme zugestellt.

Unterkunft

Die meisten Betten konnten wir in nächster Umgebung von Bahnhof und Kongresshaus reservieren. Je nach Teilnehmerzahl wären jedoch noch einige Hotels in der Umgebung von Biel zu belegen. Um möglichst vielen gemeinnützigen Frauen die Tagung in Aussicht stellen zu können, reservieren wir die Hotelzimmer nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern behalten uns vor, die günstigen Zimmer vor allem denjenigen Teilnehmerinnen zuzuteilen, welche hohe Reisekosten auf sich nehmen müssen. Die Hotelpreise schwanken zwischen Fr. 14.– und Fr. 24.–, inbegriffen ist Zimmer, Frühstück, Service und Taxe pro Person und Bett. Einzig bei allfälligen Reservationen im Hotel Bielerhof wäre das Frühstück nicht inbegriffen, da sich das Restaurant zurzeit im Umbau befindet (Hotel in nächster Nähe von Bahnhof und Kongresshaus).

Die *Hotelreservierungen* übernimmt der *Verkehrsverein Biel*, Rechbergstrasse 5, 2500 Biel. Wir bitten, die *Hotels direkt beim Verkehrsverein* zu bestellen, wobei Sie sich auf die Delegiertenversammlung des SGV vom 6./7. Mai beziehen müssen, unter Angabe der gewünschten Einer- und Doppelzimmer und der Preiskategorie. Die Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Sie erhalten eine Bestätigung Ihrer Reservation.

Von unseren Mitgliedern werden auch Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen will, vermerke dies auf der Tagungskartenbestellung.

Ankunft

Zwischen 10.30 Uhr und 13.30 Uhr sind Mitglieder unserer Sektion am Bahnhof. Sie stehen Ihnen zu jeder gewünschten Auskunft gerne zur Verfügung.

Das Kongresshaus befindet sich etwa 5 Gehminuten vom Bahnhof entfernt. Sie finden es am besten, wenn Sie die Bahnhofstrasse hinaufgehen bis zum Zentralplatz und bei der Berner Kantonalbank in die Zentralstrasse einbiegen (noch etwa 200 m). Die Autofahrerinnen seien darauf aufmerksam gemacht, dass wir vis-à-vis vom Kongresshaus – auf dem Gaswerkareal – Parkplätze reservieren. Es ist deshalb nötig, dass Sie die Ankunft mit dem Auto bei der Kartenbestellung mitteilen, damit wir die ungefähre Platzzahl an die Polizei weiterleiten können.

Handgepäck

Es ist am vorteilhaftesten, wenn Sie gleich nach der Ankunft die Zimmer beziehen, um das Gepäck dort deponieren zu können. Nur diejenigen Teilnehmerinnen, welche eine Hotelreservation ausserhalb der Stadt haben, sollten das Gepäck ins Kongresshaus mitnehmen. Für sie wird nach der Versammlung ein Busbetrieb eingerichtet.

Wir empfehlen, das Gepäck am Morgen des 7. Mai vor den Verhandlungen am Bahnhof abzugeben.

Einladungen

Die Sektion Biel offeriert am Dienstag während der Pause einen Tee oder Kaffee mit Gipfel. Die Stadt Biel kredenzt den Kongressteilnehmerinnen vor dem abendlichen Bankett einen Apéritif (Weisswein, Orangen-/Tomatensaft). Die Sektion Biel übernimmt die Hälfte der Transportkosten für Busbetrieb in die Hotels.

Beilagen zur Tagungskarte zur weiteren Dokumentation

Prospekt über Kongresshaus, Prospekte über Biel, St.Petersinsel, Erlach, Stadtplan mit Orientierungslegende.

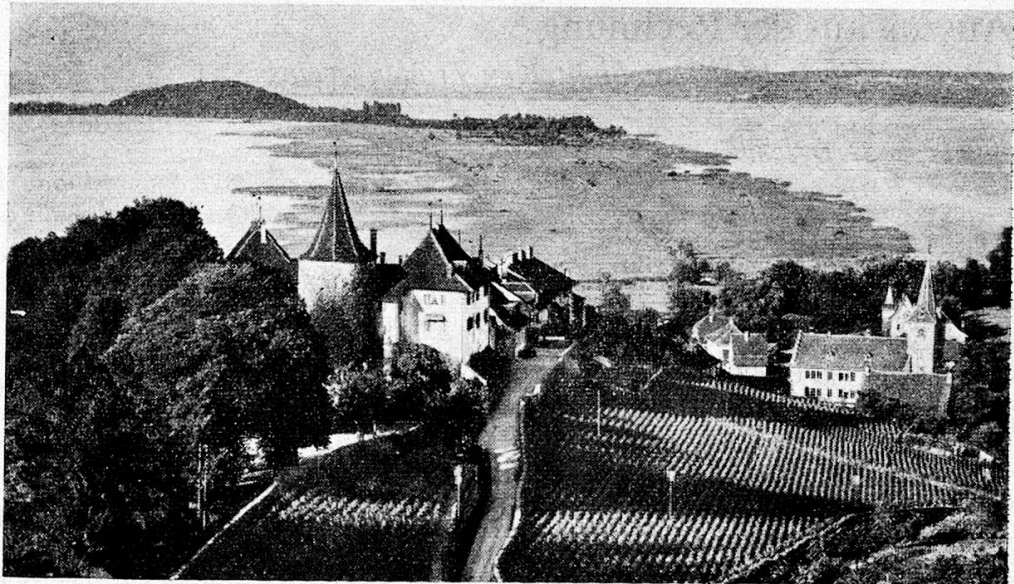
Schiffahrt am zweiten Kongresstag

Wie Sie dem Programm ja sicher bereits entnommen haben, besteigen wir – wie könnte es im Berner Seeland anders sein – um 13.10 Uhr das Schiff. Da der Lunch aus Zeitgründen im Foyer des Kongresshauses an «fliegenden Buffets» eingenommen wird (heisse Bouillon und riesiges Schinkensandwich mit Gurken und Tomaten) werden Sie es bestimmt doppelt schätzen, dass Sie den Kaffee auf dem Schiff geniessen können. Währenddessen fahren wir an den uralten, traditionsreichen Weindörfern wie Tüscherz, Engelberg, Twann und Ligerz vorbei – Richtung St.Petersinsel. Ankunft etwa 14.00 Uhr. Die Erlacher-Freunde sind etwa 15 Minuten später am Ziel. An beiden Orten ist eine kundige Führung vorgesehen. Um etwa 15.20 Uhr fährt das Schiff von Erlach wieder ab, legt kurz darauf bei der Insel wieder an, und gemeinsam fahren wir zurück nach Biel. Ankunft um 16.30 Uhr. Somit steht genügend Zeit zur Verfügung, um die wichtigsten Bahnverbindungen bequem zu erreichen und das Handgepäck am Bahnhof einzulösen.

Abfahrt Richtung	Olten–Zürich Luzern Gotthard	17.14 Uhr	mit Anschluss nach Schaffhausen Winterthur–Romanshorn St.Gallen–Rorschach Chur
Abfahrt Richtung	Basel	17.04 Uhr	oder 17.47 Uhr
Abfahrt Richtung	Neuenburg–Genf	17.27 Uhr	oder 17.38 Uhr
Abfahrt Richtung	Bern–Thun	17.35 Uhr	

Um Ihnen die Wahl zwischen den beiden Besichtigungsmöglichkeiten ein wenig zu erleichtern, stelle ich Ihnen die Petersinsel und das Städtchen Erlach in ein paar wenigen Sätzen vor.

St.Petersinsel – eine Oase der Ruhe, liegt inmitten des Bielersees. Aus eigener Erfahrung bestätige ich, dass es wirklich kaum etwas Beglückenderes gibt, als einen schönen Sommertag auf der Insel verbringen zu dürfen. Die Zeit lässt



Erlach am oberen Ende des Bielersees, im Hintergrund die St. Petersinsel

diesen Ort unberührt. Es ist deshalb unmöglich, auf diesem Flecken Erde dieselben Probleme zu wälzen, welche uns noch am nahen Ufer beschäftigten. Dieses befreiende Gefühl spürt man schon beim Betreten der Insel – es ist, als ob man nicht nur die reine Luft, sondern auch Frieden, Glück und Geborgenheit einatmen könnte. Das ist das grosse Geheimnis der Insel – ein Geheimnis, welches unergründlich ist, sooft man auch versucht, die geheimnisvolle, einzigartige Anziehungskraft analysieren zu wollen.

Da sagte ich mir: Die Insel will nur Geschenk sein – ein Geschenk der Natur. Du darfst es annehmen und geniessen, obwohl keine Chance besteht, sich für die verschwenderische Fülle erkenntlich zu zeigen – oder vielleicht höchstens so, dass ich versuche, von diesem beglückenden Gefühl etwas in den Alltag hinüberzueretten und aus diesem Gefühl heraus etwas Gutes zu tun.

Erlach, das mittelalterliche Städtchen am Jolimont, hinterlässt bestimmt vor allem bei den geschichtlich interessierten Teilnehmerinnen einen sehr starken Eindruck. Der imposante Aufstieg durch die einzige Gasse zum Schloss ist ein Erlebnis für sich. Man begegnet den Jahrhunderten, und es wird einem so richtig bewusst, wie kurz unser Leben doch ist und wie wenig Zeit man eigentlich davon verschwenden sollte.

Damit wir die Vielfalt und Eigenart des Städtchens ein bisschen besser kennenlernen, werden wir von einer kundigen Führung profitieren können. Dasselbe gilt übrigens auch für die Inselbesucher.

Wenn Sie sich jedoch schon vor dem 7. Mai etwas näher mit den beiden Orten beschäftigen möchten, so haben Sie Gelegenheit, weitere Einzelheiten den der Tagungskarte beigelegten Prospekten zu entnehmen.

Frau Salzmann, Biel

Auszug aus der Rechnung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Bilanz per 31. Dezember 1968

<i>Aktiven</i>	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kassa	24.45	
Postscheck	812.92	
Sparheft Nr. 55036	8 056.05	
Sparheft Nr. 22479	13 893.95	
Wertschriften	51 500.—	
Liegenschaft Niederlenz	110 700.—	
 <i>Passiven</i>		
Hypothek Gartenbauschule		30 000.—
Kapital:		
Saldo per 31. Dezember 1967	Fr. 154 359.52	
Einnahmenüberschuss	Fr. 627.85	
	<hr/>	154 987.37
	184 987.37	<hr/> 184 987.37

Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralkasse per 31. Dezember 1968

<i>Einnahmen</i>	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
Jahresbeiträge der Sektionen und Kollektivmitglieder	27 230.—	
Jahresbeiträge der Einzelmitglieder	651.10	
Aktivzinsen	3 224.—	
 <i>Ausgaben</i>		
Vorstands- und Kommissionssitzungen		1 524.50
Abordnungen und Jahresversammlung		2 940.35
Drucksachen und Büromaterial		1 950.20
Passivzinsen		600.—
Bank- und Postscheckspesen, Porti, Telefon		851.15
Beiträge an Institutionen des Vereins:		
Schweizerische Pflegerinnenschule	500.—	
Ferienheim Waldstatt	500.—	
Adoptivkinderversorgung	1000.—	
Heim für Pflegekinder, Frutigen	100.—	
Pestalozziheim, Birr	100.—	
Heim Pelikan, Weesen	100.—	2 300.—
Beiträge an andere Vereine		610.—
Gartenbauschule Niederlenz		2 000.—
Ausgleichsfonds der Gartenbauschule Niederlenz		10 000.—
Diverse Ausgaben		2 186.05
Titelstempel		15.—
Überweisung an Aktion Bergbevölkerung		5 500.—
	<hr/>	31 105.10
Einnahmenüberschuss pro 1968		30 477.25
	<hr/>	627.85
	31 105.10	<hr/> 31 105.10

Fonds 1968

Ausgleichsfonds für die Adoptivkinderversorgung:

Zunahme 1968 Fr. 23 660.80

Sparheft Nr. 26868 Schweizerische Volksbank, Solothurn	30 138.25
Obligation 4 % Ersparniskasse Olten, nom.	10 000.—
Obligation 4 $\frac{3}{4}$ % Ersparniskasse Olten, nom.	8 000.—
Obligation 4 $\frac{3}{4}$ % Ersparniskasse Olten, nom.	7 000.—
Obligation 5 % Gewerbekasse Bern, nom.	5 000.—
Obligation 5 % Gewerbekasse Bern	5 000.—
Stand per 31. Dezember 1968	<u>65 138.25</u>

Ausgleichsfonds Gartenbauschule Niederlenz:

Zunahme 1968 Fr. 22 132.05

Sparheft Nr. 27566 Schweizerische Volksbank, Solothurn	62 977.15
Obligation 4 $\frac{1}{2}$ % Thurgauische Kantonalbank, nom.	5 000.—
Obligation 5 % Schweizerische Volksbank, nom.	5 000.—
Obligation 4 $\frac{3}{4}$ % Ersparniskasse Olten, nom.	3 000.—
Obligation 4 $\frac{1}{2}$ % Hypothekarkasse Kanton Bern, nom.	5 000.—
Stand per 31. Dezember 1968	<u>80 977.15</u>

Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen:

Abnahme 1968 Fr. 1914.05

Sparheft Nr. 27567 Schweizerische Volksbank, Solothurn	1 616.40
Stand per 31. Dezember 1968	<u>1 616.40</u>

Stiftung «Für Mutter und Kind»:

Zunahme 1968 Fr. 239.45

Sparheft Nr. 28000 Schweizerische Volksbank, Solothurn	6 795.50
Stand per 31. Dezember 1968	<u>6 795.50</u>

Stipendienfonds für Töchter der Gartenbauschule Niederlenz:

Zunahme 1968 Fr. 250.05

Sparheft Nr. 19660 Hypothekarbank Lenzburg	9 267.30
Stand per 31. Dezember 1968	<u>9 267.30</u>

Fonds für den Ausbau der Gärtnerei der Gartenbauschule Niederlenz:

Abnahme 1968 Fr. 51 425.55

Festgeldkonto Hypothekarbank Lenzburg	24 142.60
Sparheft Nr. 25383 Hypothekarbank Lenzburg	17 963.05
Postscheck	3 679.70
Baufonds Hypotheken- und Handelsbank, Brugg	19 776.—
Sparheft Nr. 52921 Aargauische Kantonalbank, Brugg	26 709.80
Obligationen Aargauische Kantonalbank, Brugg	21 000.—
Stand per 31. Dezember 1968	<u>113 271.15</u>

Legat Dr. Winzeler:

Zunahme 1968 Fr. 135.90

Sparheft Nr. 36537 Schweizerische Volksbank, Solothurn

3 895.20

Stand per 31. Dezember 1968

3 895.20

An den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
Sehr geehrte Damen,

In Ausführung des uns übertragenen Mandates als Kontrollstelle Ihres Vereins haben wir heute die Rechnungsführung und die Bilanz auf 31. Dezember 1968 geprüft. Anhand der Ruf-Buchhaltung konnten wir uns überzeugen, dass die Aktiven und Passiven des Vorjahres richtig auf neue Rechnung vorgetragen wurden. Die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Bilanz sind in Übereinstimmung mit den Abschlusszahlen der übersichtlich geführten Buchhaltung. Die Rechnungsbelege und Bankauszüge lagen zur Prüfung lückenlos vor.

Das Kapitalkonto hat folgende Änderung erfahren:

Saldo 31. Dezember 1967	154 359.52
Saldo 31. Dezember 1968	154 987.37
Einnahmenüberschuss	<u>627.85</u>

Die zweckbestimmten Fonds haben wir ebenfalls anhand der Rechnungsbelege und Bankauszüge geprüft und folgende Vermögenswerte festgestellt:

Ausgleichsfonds für die Adoptivkinderversorgung	65 138.25
Ausgleichsfonds Gartenbauschule Niederlenz	80 977.15
Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen	1 616.40
Stiftung «Für Mutter und Kind», Waldstatt	6 795.50
Stipendienfonds für Töchter der Gartenbauschule Niederlenz	9 267.30
Fonds für den Ausbau der Gartenbauschule Niederlenz	113 271.15
Legat Dr. Winzeler	3 895.20

Der Fonds für den Ausbau der Gartenbauschule hat eine Abnahme erfahren, bedingt durch umfangreich ausgeführte Bauarbeiten, welche im Vorjahr vorgesehen waren.

Aufgrund unserer Prüfung können wir Ihnen die Genehmigung der Jahresrechnung 1968 empfehlen, unter Dechargeerteilung an die Kassierin.

Wabern, 8. Februar 1968

Die Revisorinnen:
J. Beyeler-Gugger
M. Schütz-Schläfli

Echo auf Niederlenz

Der Ausbau der Gärtnerinnenschule in Niederlenz hat ein unerwartet grosses Echo gefunden. Im Nachstehenden zitieren wir einen Artikel, der am 13. Februar dieses Jahres unter dem Titel «Der (kritische) Leser hat das Wort» in der «Schweizerischen Gärtnerzeitung» erschienen ist und der uns bestätigt, dass wir auf dem rechten Weg sind und weiterhin unternehmungslustig sein dürfen.

Entmutigendes Resultat der freiwilligen Bildungsspende 1968

Wer eine mutige Tat erwartet hatte, sucht in unserer «Gärtnerzeitung» seit Wochen vergeblich nach einem Echo auf das Ergebnis der vom VSG organisierten freiwilligen Bildungsspende 1968. Hat denn niemand so viel Zivilcourage, endlich einmal offiziell festzustellen, wie erschreckend kleinkariert das Denken einer Mehrzahl unserer Mitglieder ist, wenn es darum geht, für unseren Nachwuchs etwas Entscheidendes zu tun?

Der Zentralvorstand und insbesondere unser grenzenlos optimistischer Zentralpräsident haben gehofft, es würden auf freiwilliger Basis bis zum Jahresende 1968 runde 200000 Franken zusammengetragen. Dieses Ziel ist nun leider nicht erreicht, beträgt die Summe der einbezahlten und gezeichneten Spenden doch nur etwas über 150000 Franken.

Tragisch erscheint mir dabei, feststellen zu müssen, dass kaum 40 Prozent unserer Mitglieder bereit waren, ihr Scherflein für diese notwendige und für unseren Berufsstand so wichtige Sache zu entrichten. Das ist das Wesentliche und so überaus Entmutigende. Nicht das finanzielle Ergebnis, sondern die Zahl der Spendefreudigen ist hier Massstab der Solidarität, Zeichen des Erkennens der Zusammenhänge.

Allein schon die Lehrlingsschule in Oeschberg verdient grosszügige Unterstützung. Dass die Lehrplätze an dieser Schule schon auf Jahre hinaus ausgebucht sind, beweist das Bedürfnis und unterstreicht den zunehmenden Bedarf an Lehrplätzen dieser Art. Ehrlicher Weise muss doch festgestellt werden, dass es uns Betriebsinhabern kaum mehr möglich ist, genügend Zeit für die Ausbildung unserer Lehrlinge zu erübrigen, und dass es allein durch die zunehmende Spezialisierung unserer Betriebe auf die Dauer auch kaum mehr möglich sein wird, die breite Grundausbildung unseres Nachwuchses sicherzustellen.

Weitblick ist dringend notwendig, nicht gierige Ausschau nach billigen Arbeitskräften. Denn ein gut ausgebildeter Nachwuchs ist unser wirksamster Selbstschutz gegen die zunehmende ausländische Konkurrenz, Garant für den Fortbestand und eine gesunde Weiterentwicklung unseres Berufsstandes.

Offenbar haben dies die dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein angeschlossenen Frauen längst erkannt. Die Mittel, welche diese Frauen für den Ausbau der Gärtnerinnenschule Niederlenz zusammengetragen haben, sind, gemessen an den Möglichkeiten von uns Betriebsinhabern, gewaltig. Die Leistung dieser oft belächelten Frauen muss uns tief beschämen.

Im Neuanlagensektor tätig, rechne ich in Gedanken oft nach, welche enormen

Summen durch masslose gegenseitige Preisunterbietungen jährlich verlorengehen. Diese verlorenen Franken, aus Missgunst oder Prestigedenken unnötig vertan, würden wohl ausreichen, um einige weitere Lehrlingsschulen und auch eine sogenannte «höhere technische Lehranstalt» ohne Subventionen zu finanzieren.

Richard Spaltenstein, Gartenarchitekt

Steueramnestie auch für Frauen wichtig

Das Ausfüllen der Steuerformulare gehört nicht gerade zu den Freuden des Lebens, aber zu den Pflichten, denen wir als Bürger unseres Landes obliegen müssen. Im Jahre 1969 aber wird es leichter sein, dieser Pflicht nachzukommen, weil uns die eidgenössischen Behörden mit ihrem Beschluss, eine allgemeine Steueramnestie durchzuführen, das ehrliche und von eventuellen Gewissensbissen unbehinderte Deklarieren all unserer Vermögenswerte und des gesamten Einkommens ermöglichen. Der Grund für diese Amnestie war nicht etwa so gemeint, dass bisherige Defraudanten belohnt werden sollten; vielmehr war man bestrebt, zwischen dem Steuerzahler und den Steuerbeamten wieder ein aufrichtiges Vertrauensverhältnis herzustellen. Auch mögen die Steuerbeamten froh sein, wenn sie einmal ein Jahr mit ihren mühsamen Nachforschungen nach versteckten Vermögenswerten aussetzen können, allerdings in der Annahme, dass auch der letzte Steuerzahler die gute Gelegenheit benütze, sein Gewissen zu entlasten und dem Staate, den Kantonen und Gemeinden zukommen zu lassen, wessen sie für die vielfältigen Aufgaben zugunsten der Allgemeinheit bedürfen.

Die Steueramnestie ist für den Staat nicht nur ein gutes Geschäft. Vielmehr hat dieser mit Einnahmeausfällen von rund 90 Millionen Franken aus der Verrechnungssteuer zu rechnen. Dagegen hoffen die Kantone und Gemeinden auf etwas erhöhte Einnahmen, denn sie wissen heute fast nicht mehr, womit sie die vielfältigen Aufgaben, die ihnen obliegen, berappen sollen. Rund doppelt soviel wie noch vor fünf Jahren müssen sie für die soziale Wohlfahrt ausgeben, unter die vor allem die erhöhten AHV-Renten und die Ergänzungsleistungen fallen. Auch für Unterricht, Bildung und Forschung haben sich die Aufwendungen in der gleichen Zeitspanne verdoppelt, und für den Gewässerschutz sind die Ausgaben gar auf das Vierfache gestiegen. Nicht zu vergessen ist der Ausbau unseres Strassennetzes, der auch abgesehen von den Autobahnen immer grössere Summen verschlingt.

Nicht alle Frauen müssen selbständig eine Steuererklärung ausfüllen; bei den verheirateten ist der Ehemann dazu verpflichtet. Aber auch da kann die Frau beratend mithelfen, damit aus der Steueramnestie Nutzen gezogen wird. Den alleinstehenden Frauen aber sei bestens empfohlen, von der einmaligen Gelegenheit Gebrauch zu machen und auch die Sparbatzen im Strumpf diesmal anzugeben, dann kann man auch unbesorgt über diese verfügen und braucht sie in Zukunft nicht mehr ängstlich zu verstecken. Sicher hat sich im Laufe der Jahre

bei vielen ein kleines Konto angehäuft, von dem man im Anfang glaubte, es lohne sich gar nicht, es den Steuerbehörden anzugeben. Mit der Zeit aber ist dieses Konto gewachsen, und dann kam die Angst vor der Entdeckung und der nachträglichen Besteuerung, und man hatte es deshalb unterlassen, es auf der Steuererklärung zu deklarieren. Auch mag manche Frau ein kleines Konto haben, das sie sich aus dem Haushaltsgeld zusammengespart hat und von dem der Ehemann lieber nichts wissen sollte. Jetzt aber ist der Moment gekommen, auch dies zu melden, damit man in Zukunft nicht die hohen Verrechnungssteuern auf Bankbüchlein entrichten muss, sondern vom normalen Zinsfuss profitieren kann. In den nächsten zehn Jahren dürfte eine solche Gelegenheit nicht wieder kommen.

Es ist ganz einfach, von der Steueramnestie Gebrauch zu machen. Es braucht dazu keine besondere Erklärung. Man muss nur die Steuerformulare richtig und wahrheitsgetreu ausfüllen und sie in der vorgeschriebenen Frist abgeben. Die Steueramnestie hat während des ganzen Jahres 1969 Gültigkeit. Wer noch von den Vorjahren ein hängiges Rekursverfahren hat, der soll sich von der Steuerverwaltung die schriftliche Zusicherung geben lassen, dass die neue Deklaration nicht rückwirkend auf das laufende Verfahren Einfluss haben kann. Für alle Sonderfragen ist es ratsam, einen versierten Fachmann zu konsultieren, sei es ein Steuerberater, eine Bank oder selbst die Steuerbeamten, die zuvorkommend Auskunft erteilen. Alle Mitglieder der Steuerverwaltung haben von höchster Instanz die Weisung erhalten, dass sie grosszügig und loyal sein sollen. Es werden keine schwarzen Listen angelegt; das würde ihnen viel zuviel zu tun geben. Es ist somit eine einmalige Gelegenheit, mit den Steuerbehörden reinen Tisch zu machen.

Hartnäckige Steuerhinterzieher, die auch jetzt den ihnen bereiteten Weg zur Steuerehrlichkeit nicht beschreiten, dürfen allerdings in Zukunft nicht mit Gnade rechnen, im Gegenteil, man wird sie dann bedeutend härter anfassen. Den Frauen aber möchten wir zurufen: Benützt diese einmalige Gelegenheit! Es lohnt sich, in Zukunft mit gutem Gewissen schlafen zu können und sicher zu sein, dass auch einmal die Nachkommen nicht über uns schimpfen werden. -rri-

Sie wollen vom Fortschritt nichts wissen

In vielen Gebieten der Erde leben noch Steinzeitmenschen

Vielleicht schon in diesem Jahr wird der erste Mensch seinen Fuss auf den Boden des Mondes setzen. Elektronengehirne sind uns etwas Selbstverständliches. Fernsehsatelliten verbinden uns fast mit jedem Punkt der Erde. Aber in manchen Teilen der Welt ist die Zeit buchstäblich vor ein paar tausend Jahren stehen geblieben. Die Steinzeitmenschen leben noch mitten unter uns. Auch heute spüren Forscher an den finsternen Enden unserer Erde noch primitive Völker auf, die teilweise gerade erst Bekanntschaft mit dem Feuer geschlossen haben.

Haushaltungsschule Zürich

des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich

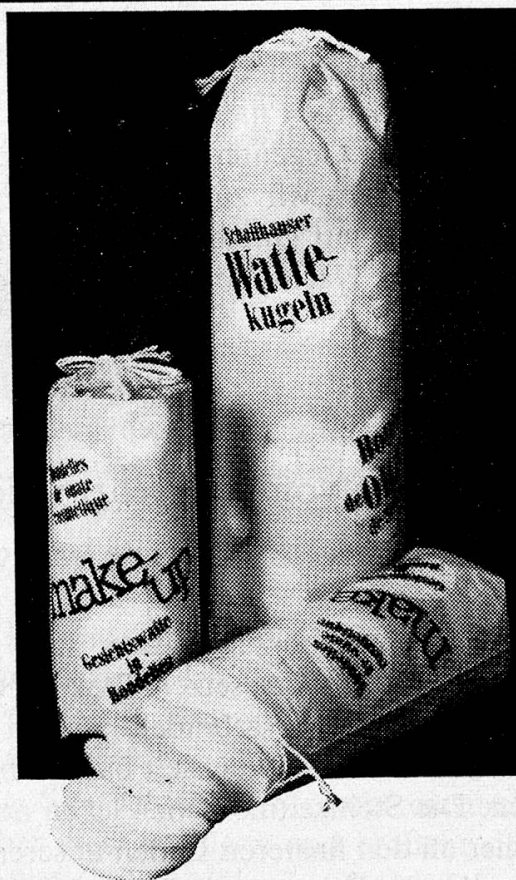
- Halbjahreskurse** für interne und externe Schülerinnen, befähigen zur Führung eines gepflegten Haushaltes.
Eintrittsalter: 17 Jahre
Beginn der nächsten Kurse: 23. April und 22. Oktober 1969.
- Jahreskurse** für interne und externe Schülerinnen. Gründliche und vielseitige hauswirtschaftliche Ausbildung.
Eintrittsalter: 18 Jahre.
Beginn der nächsten Kurse: 21. Oktober 1969 und Oktober 1970.
- Hausbeamtinnenkurse** Eintrittsalter: 18 Jahre für 1. Kursjahr.
Beginn des nächsten Kurses: 20. Oktober 1969.
- Kochkurse für gepflegte Küche** Dauer 6 Wochen (vormittags).
Beginn der nächsten Kurse: 21. April 1969. Im Sommer 4-Wochen-Kurse: 16. Juni, 14. Juli, 12. August 1969.
- Abendkochkurse**

Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung oder das Sekretariat, Zeltweg 21a, 8032 Zürich, Telefon 051 32 67 81.

Für Ihren täglichen Bedarf:
Schaffhauser Make-up
Watterondellen
Beutel zu 50 Rondellen Fr.1.45
Schaffhauser Wattekugeln
Beutel zu ca. 70 Kugeln Fr.1.25



Internationale Verbandstoff-Fabrik
Schaffhausen
8212 Neuhausen am Rheinfall



Eines dieser Gebiete, das den Völkerkundlern in dieser Hinsicht in den letzten Jahren immer wieder neue Überraschungen bescherte, ist die zweitgrösste Insel der Welt, Neuguinea. 1955 entdeckte eine australische Patrouille im Innern Neuguineas, an den Quellen des Fliegenflusses, einen etwa 20000 Mitglieder zählenden Volksstamm, der bis dahin noch keinen Weissen gesehen hatte. Die Patrouille wurde freundlich und gastlich empfangen. Werkzeuge waren fast unbekannt, Metalle kannte man überhaupt nicht, man betrieb aber eine vorbildliche Feld- und Gartenwirtschaft.

1962 machte auch das französische Forscherehepaar Villeminot im Ostteil Neuguineas die Bekanntschaft zweier unbekannter Völkerstämme, die ebenfalls über die Steinzeit noch nicht hinausgekommen waren. Sie hatten erst kurz zuvor das Feuer kennengelernt. Alle ihre Waffen oder Gebrauchsgegenstände bestanden aus Holz oder Stein. Wurzeln, Früchte und Wild bildeten ihre Hauptnahrung.

Diese buchstäblich noch in der Steinzeit lebenden Stämme rechnet der australische Professor Elkin zu jenen der Wissenschaft bislang unbekanntem etwa 200000 Seelen zählenden Volksstämmen Neuguineas, die im Urwald ein primitives Dasein fristen und auf der niedrigsten Zivilisationsstufe stehen. Wenn sie das Feuer überhaupt kennen, so schläft es ihrer Ansicht nach in trockenem Holz. Man kann es nur mit Zauber und Beschwörungen daraus hervorlocken.

Auch der bekannte Forscher Professor Heinrich Harrer, der sich viele Monate in unzugänglichen Teilen Neuguineas aufhielt, ist der Überzeugung, dass es dort noch weitere, in tiefer Steinzeit lebende Stämme gibt.

Kaum über die Steinzeit hinausgekommen sind manche Pygmäenvölker Afrikas, besonders im Kongo und am Tschadsee. Afrika ist, obwohl viele neue Staaten in den letzten beiden Jahrzehnten ins Leben gerufen wurden, immer ein Kontinent der Gegensätze. Wenige hundert Kilometer von modernen Grossstädten entfernt leben Menschen, die gerade mit den primitivsten Fortschritten der Zivilisation Bekanntschaft gemacht haben. Das gilt selbst für den Norden des afrikanischen Kontinents. In der Sahara lebt der Nomadenstamm der Nemadi, die weder Geld noch Häuser, weder Ackerbau noch Viehherden kennen. Sie benutzen nicht einmal Reittiere oder Zelte. Was sie besitzen, schleppen die Frauen. Für ihre Nahrung sorgt eine Meute scharfer Hunde, die jedes Wild zu Tode hetzen.

Wie die Steinzeitmenschen leben auch zwei Bergstämme im Norden Indiens. Sie kennen nicht einmal Gewehre. In ihren Tälern sind sie buchstäblich von der Aussenwelt abgeschnitten. Sie suchen, wie erst jüngst eine von der indischen Regierung gestartete Expedition feststellen konnte, auch keinerlei Kontakt mit anderen Menschen. Sie wollen allein bleiben und ihr bisheriges Leben weiterführen.

Durch eine ähnliche Einstellung zeichnen sich auch die Tarahumaras im Norden Mexikos aus. Sie wollen vom Fortschritt nichts wissen. Dem weissen Mann gegenüber sind sie scheu und misstrauisch. Ihre eigentliche Heimat sind die Cañons der Sierra Madre, in deren steile Felswände sie Höhlen geschlagen haben. Ihre Bewaffnung besteht aus Pfeil und Bogen. Man schätzt ihre Zahl heute noch auf etwa 40000. Ihrem Leben fehlt kaum etwas von der Primitivität der Steinzeitmenschen.

In den letzten zehn Jahren wurden in den Urwäldern Südamerikas, im Amazonas, dem Xingu und der «Grünen Hölle», nicht weniger als siebzehn bisher

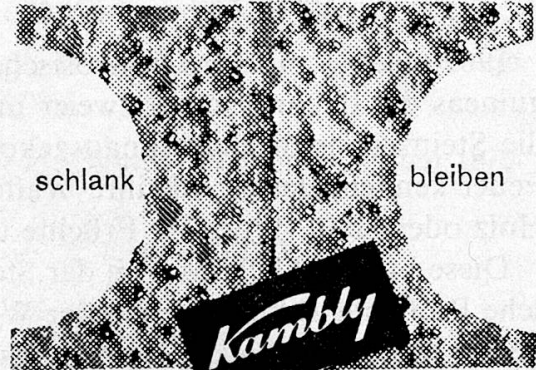
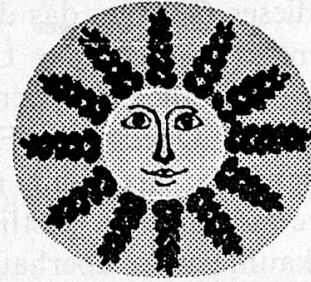
Ein willkommenes
Ostergeschenk

Das Kochlehrbuch

der Haushaltsschule
Zürich

VII., neubearbeitete
Auflage, illustriert,
Preis Fr. 40.-.

Versand per Nachnahme
durch den **Verlag der
Haushaltungsschule**,
Zeltweg 21a, 8032 Zürich,
Telefon 051 32 67 81,
oder zu beziehen in
jeder guten Buch-
handlung.



schlank

bleiben

Kambly

ohne Zucker

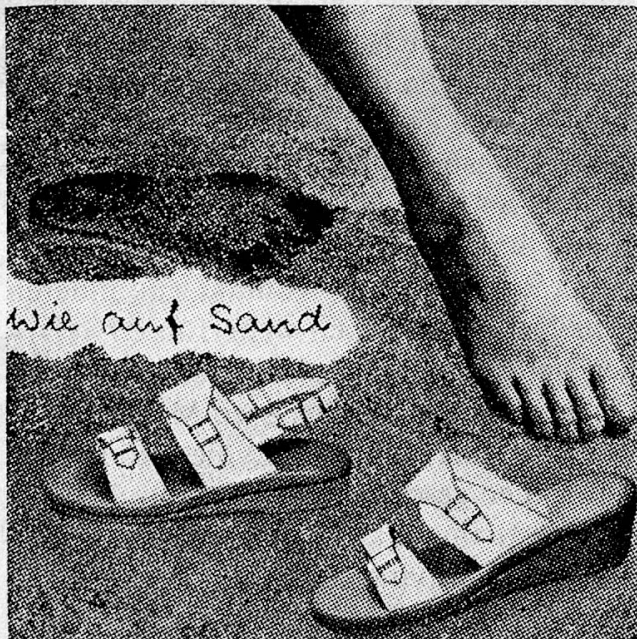
orvita

neuzeitliches Vollkornbiscuit
reich an Vitaminen B₁, B₂, PP
goldwert für Ihr Wohlbefinden



Kennen Sie die «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung»?

Verlangen Sie Probenummern
beim Büchler-Verlag, 3084 Wabern



**Wundervoll weich,
beschwerdefrei**

Knellwolf-Sandaletten

...Kalte Füße kenne ich nicht
mehr...

...Meinen Füßen ist noch nie so
wohl gewesen...

so schreiben uns Kunden aus aller
Welt. Viele Tausende tragen die
patentierten Knellwolf-Sandaletten
mit Begeisterung.

Verlangen Sie den Gratisprospekt
für eine Auswahlendung!
Samstags geschlossen.

hc—knellwolf

orthopädie

Haldenbachstrasse 21, 8006 Zürich
Telefon 051 34 06 40

unbekannte Volksstämme aufgespürt, die bis dahin keine Berührung mit der Zivilisation hatten. Ihre Lebensverhältnisse waren wie vor Jahrtausenden. Das Atomzeitalter ist bisher spurlos an ihnen vorübergegangen. Glücklicherweise, könnte man fast behaupten. Denn alle diese Völker, die noch unter Bedingungen leben, wie sie zur Steinzeit oder in den zweitausend Jahren danach herrschten, sind im Grunde genommen glückliche Völker. Nicht ohne Grund erliess erst im vergangenen Jahr die brasilianische Regierung ein Gesetz, das selbst Missionaren verbietet, in diese Gebiete vorzudringen. Solange eine sich verändernde Umwelt mit ihren neuen Voraussetzungen diese Steinzeitmenschen nicht allmählich in die Zivilisation führt, sollen sie ihr eigenes Leben führen. Auf die Dauer werden sie den Anschluss finden. Der Fortschritt vermag – das lehrt die Erfahrung – Entwicklungsstufen spielend zu überspringen.

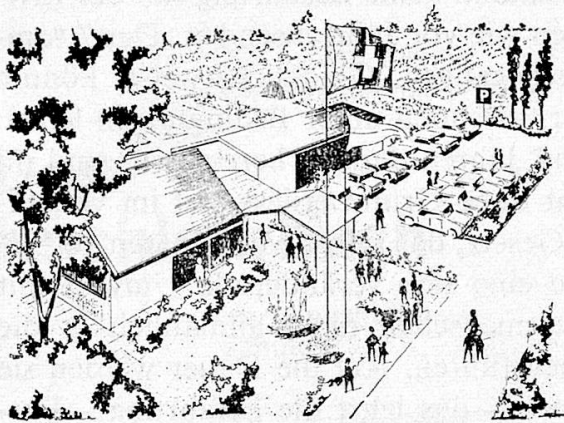
Werner Brandes

Nur Talmischmuck für Genossinnen

Gold und Silber im kommunistischen Paradies für harte Devisen

In der Halle des grossen Budapester Luxushotels Szabadsag (Freiheit) lauschen westdeutsche und skandinavische Touristinnen hingerissen den Worten einer hübschen ungarischen Verkäuferin, die einen Stand mit magyarischen Silberwaren, Antiquitäten, Modeschmuck, Ikonen, Miniaturen und anderen Preziosen bedient. «Diese wunderbaren Armbänder mit Halbedelsteinen sind nach den Originalvorlagen von Goldschmieden gearbeitet, die im 15. Jahrhundert im Gefolge König Matthias' nach Ungarn kamen...», schnappe ich im Vorübergehen auf. Welche Frau könnte da widerstehen, zumal die Dollar- und DM-Preise auf die wohlstandsverwöhnten westlichen Damen keineswegs schockierend wirken.

Alle grossen Hotels in den kommunistischen Ländern – vom monumentalen Rossia in Moskau bis zum klotzigen Balkan in Sofia, vom feudalen Royal in Budapest bis zum sündhaft teuren Ambassador in Bukarest – sind nämlich zuallererst und auch noch an zweiter Stelle auf Dollarfang aus. Die Welt der riesigen Foyers und Hotelhallen, wo man als Ausländer todsicher landen muss, weil es ja keine kleinen Hotels und Pensionen in Privatbesitz gibt, ist eine sterile, künstliche Welt, die mit der Eigenart, der Kultur und dem Charakter des jeweiligen Volkes nichts gemein hat. Denn nirgends wird so streng klassiert wie in den Paradiesen der klassenlosen Gesellschaft. Die zum Teil apathische Bevölkerung hat längst gelernt, dass alles, was in den eleganten Hotels ausgestellt und dekoriert ist, nur für die so sehr verschmähten Kapitalisten käuflich ist. Gold, Silber, Edel- und Halbedelsteine, echte und gezüchtete Perlen sind für die Genossinnen in Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Polen und Russland unerreichbare Märchen aus Tausendundeiner



Das Gartenjahr beginnt,
verlangen Sie kostenlos das

Gartenbuch 1969

75 Jahre von A bis Z für den Garten
bei

Ernst Meier AG Garten-Center
8630 Tann-Rüti Tel. 055 4 35 65

▶▶ Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

IPASIN-TONIKUM beruhigt Herz
und Nerven – ist angezeigt bei Über-
müdung, Nervosität, Zirkulations-
störungen und Schlaflosigkeit.

In Apotheken und Drogerien
Kur Fr. 17.80 / Fr. 9.50
Pharma-Singer Niederurnen

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete
Haut für die Säuglings- und Kin-
derpflege.

Preis der Packung Fr. 2.60
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

RADIX AG STEINEBRUNN

Schaffhauserzungen

ein immer gern erwartetes Geschenk.
Packungen zu Fr. 5.70 und Fr. 4.– zu-
züglich Versandkosten.

REBER

Schaffhauserzungen

CONFISERIE – CAFÉ

Vordergasse 19, Telefon 053 5 41 71
8200 Schaffhausen

Konditorei Tea-Room

Pfeifenacht

Feine Spezialitäten

Biel, Sesslerstrasse Bienne

Papa Kuchenback und Zig der Scherenschleifer

Was Papa Kuchenback und Zig der Scherenschleifer alles erleben und unternehmen,
um den kranken König, der das Lachen in seinem Lande verboten hat,
wieder zum Lachen zu bringen, das könnte kaum origineller erzählt und illustriert sein.

36 Seiten, 34 Abbildungen, Fr. 14.80
In allen Buchhandlungen

Büchler-Verlag

Nacht. Obwohl Sibirien über riesige Goldminen verfügt und Bulgarien über Silberbergwerke, gibt es im ganzen kommunistischen Einflussbereich in einem der staatlichen Geschäfte kein einziges goldenes Ringlein zu kaufen. Wer in Bulgarien vor dem Standesbeamten den Ehebund mit goldenen Ringen besiegeln will, muss Monate vorher eine Eingabe um Zuteilung an den Staat machen. Von den Bergen von Zuchtperlen, die von Japan in alle Welt exportiert werden, findet keine einzige den offiziellen Weg hinter den Eisernen Vorhang.

Es ist einer der eigentümlichsten Eindrücke in der kommunistischen Welt, zu beobachten, wie Frauen und Mädchen, die über ein paar farbige Lackschuhe oder ein besonders schickes Handtäschchen aus dem Westen in einen Begeisterungstaumel fallen können, auf ein Perlenkollier oder einen hochkarätigen Brillantring überhaupt nicht reagieren. Im Gegenteil, eine Ausländerin, die zum Beispiel eine mehrreihige lange Chanelkette oder einige modische Goldarmreifen trägt, macht der nüchternen, unromantischen Genossin nicht mehr Eindruck als eine mit Glasperlen behängte Negerfrau aus dem Busch. Man lächelt nur nachsichtig über beide. Ausser den Boutiquen in den grossen staatlichen Hotels, die aber nur an devisenstarke Ausländer verkaufen, gibt es in der kommunistischen Welt heute kein Juwelier- oder Schmuckgeschäft. Gelegentlich sieht man in kleinen Souvenirläden eine handgeschnittene Holzperlenkette, ein bemaltes Blecharmband oder billige Glasperlen. Erstaunlicherweise gibt es in den kommunistischen Balkanmetropolen nicht einmal den berühmten unechten Modeschmuck aus dem tschechoslowakischen «Bruderland» zu kaufen, den man im Westen in jedem grösseren Dorf finden kann.

Dagegen kann man in allen kommunistischen Ländern – genau wie alte Ikonen, Zobelpelze und Platin – unter der Hand echten Schmuck kaufen. Meistens bei alten Damen, die durch eine glückliche Fügung ihre Preziosen über Krieg, Ablieferungspflicht, Besetzung, Plünderung und Schwarzmarkt retten konnten. «Als Siebzigjährige muss ich den Schmuck meiner deutschen Mutter verkaufen, um mir ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen», sagte mir eine weisshaarige ehemalige Aristokratin auf einem Sofioter Kinderspielplatz, wo sie für 100 Franken Monatsgehalt das Kind eines hohen Funktionärs betreut. «Wir sind in der Zeit des Dritten Reiches nach Bulgarien geflüchtet, aber nach dem Tod meines Mannes musste ich die Wohnung räumen und in ein Hinterhofzimmer ohne Wasser und Toilette ziehen. Mit dem Erlös des antiken Schmuckes hoffe ich, ein Ein-Zimmer-Eigentumsappartement kaufen zu können.»

Der Wunschtraum jeder Genossin, die ihre Aufklärung und Erziehung statt aus der bürgerlichen Kinderstube von der einförmigen Propagandaberieselung durch Rundfunk, Fernsehen und Zeitungen bezieht, ist jedoch eine solide Schweizer Armbanduhr. Eine solche mittlerer Qualität mit Chromstahlgehäuse kostet in Sofia 70 bis 80 Leva – 150 bis 165 Franken! Das ist das Monatseinkommen eines Arbeiters, einer Verkäuferin oder Bürolistin. Die gleiche Uhr kostet ein paar Häuser weiter im Comecon, einer staatlichen Handelsorganisation, die nur an Ausländer mit westlichen Devisen verkauft, 100 Franken. Unternehmungslustige Einheimische – besonders Hotelangestellte und Kellner – sind ständig hinter den Aus-

Dralongardinen direkt ab Fabrik



Sie finden bei uns sämtliche Innendekorationsstoffe, ob konservativ oder modern, für jedes Heim, für jeden Anspruch zu erstaunlich günstigen Fabrikpreisen.

Unsere fachmännisch geschulten Mitarbeiter beraten Sie gerne von vormittags 8 bis 11 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr, auch am Samstagvormittag.

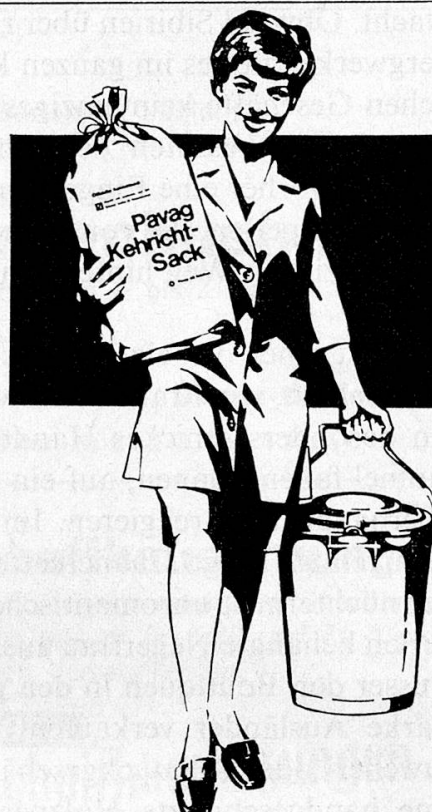
Eine Fahrt nach Kirchberg lohnt sich, denn Sie erhalten für Ihr gutes Geld beste Qualität.

Es stehen genügend Parkplätze zur Verfügung.

**Weberei und Druckerei
Elsaesser & Co.**

**Telefon 034 3 23 02
Kirchberg BE**

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn
Zürich-Bern benützen)



**Haben Sie noch
PAVAG - Kehrichtsäcke?**

Das biologisch wertvolle Pflanzenfett



ein Qualitätserzeugnis der
Schweizerischen Milch-Gesellschaft AG Hochdorf

ländern her und machen Geschäfte, indem sie sich durch diese im Comecon all die begehrten westlichen Qualitätsartikel, wie Transistoren, Kühlschränke, Tonbänder, Whisky und amerikanische Zigaretten, besorgen lassen.

Elisabeth Stierli

Von Kapunen zu Joghurt

Essgewohnheiten im Bündnerland

Kürzlich unterhielten wir uns mit einer als Haushaltslehrerin ausgebildeten Bündner Bäuerin über die heutigen Essgewohnheiten der Bergbevölkerung, wissend, dass sich diese in den letzten Jahren veränderten, vor allem weil die modernen Ernährungstheorien bis in abgelegene Gebiete gedrungen sind, aber auch weil das Warenangebot in den Dorfläden grösser wurde. «Am beliebtesten sind heute Teigwaren», wurde uns gesagt, «besonders bei den Männern und zum Fleisch. Auf der Alp kochen sie fast täglich Hörnli oder Spaghetti.» Der Grund? Sie seien nahrhaft und leicht zu transportieren.

Obwohl manche Bauern eigene Kartoffeln haben, wollen sie oft nur ein- bis zweimal wöchentlich solche essen. «Eigene Kartoffeln sind übrigens keine rentable Sache» – erklärte uns diese Bäuerin –, «denn in unseren haldigen Äckerchen müssen sie noch von Hand geerntet werden, wobei man sich unter Nachbarn hilft. Auch wenn kein Lohn bezahlt werden muss, braucht es doch für das gute Dutzend Helfer etwas Rechtes zum Essen, und das verteuert die Kartoffeln. Von den vielen Bauern, die auswärts zur Arbeit gehen, werden die Kartoffeln gekauft und nicht angepflanzt. Ist ihr Verdienst nicht hoch, können sie von der Aktion „Verbilligte Kartoffeln für die Bergbevölkerung“ profitieren.» Soweit die Auskünfte, was den Kartoffelverbrauch betrifft. Vermisst haben wir dabei allerdings die Einsicht, dass in den Kartoffeln eine ganze Reihe wichtiger Nährstoffe enthalten sind, die bei den Teigwaren fehlen!

«Manchmal» – erklärte die Bäuerin – «gibt es zum Essen etwas Kompott oder Salat aus dem eigenen Garten. Salat – je nach Saison – ist in den letzten Jahren recht populär geworden, obwohl manche Männer selbst heute noch solches „Grünfutter“ ablehnen. Viele Leute streuen Zucker über den Salat.

Zucker war übrigens vor hundert Jahren in den Bergen sehr rar; er wurde in kleinen Säcklein aufbewahrt und wie Gold gehütet. Die heutige Bauerngeneration isst jedoch zuviel Zucker, schon die Milchsoppen werden zu stark gesüsst.

Seit im Konsum immer eine Auswahl von frischen Gemüsen zu haben ist, wird ziemlich viel davon gekauft. Früher kochte man das Gemüse mit sehr viel Mehl, um die Quantität zu strecken. Im Winter haben wir Karotten, Sauerkraut, Lauch für Suppe und Gemüse. Kohl wird mit Siedfleisch gekocht; Rotkraut serviert man mit Kastanien, die in gebranntem Zucker weichgekocht werden oder mit gesalzenem Milchreis. Im Sommer kommen dazu Kohlrabi, Spinat und Krautstiele, von

Für Berner Lokalpatrioten

Erwachsene

Christian Rubi

Taufe und Taufzettel im Bernerland

Die buntbemalten Taufzettel aus dem Bernerland sind seit langem vielbegehrte Sammlerstücke. Wo und wie sie entstanden, darüber gibt das Buch von Christian Rubi erstmals allgemeinverständlich Auskunft und vermittelt zugleich ein eindruckliches Bild von der Wandlung der bernischen Taufbräuche seit der Reformation.

Format: 12 × 21, 96 Seiten, 29 Abbildungen, 16 vierfarbig, Pappband, Fr. 16.–



Kinder

Ulrich Gisiger / I. v. Erlach

Lieber Jack! Bern sieht wie ein Walfisch aus...

«Warum nicht Berns Geschichte, Berns Baudenkmäler und Berns Anekdotenschatz einmal Kindern nahebringen, frei von allem Wissensballast?»
sagte sich der Autor. Gedacht, getan.

Und so entstand dieses Bern-Buch für Kinder, in dem es zwei Hauptpersonen gibt:
Sophie von Bern und Bern, das wie ein Walfisch aussieht.

Format: 27 × 21, 64 Seiten, 48 Abbildungen, zweifarbig, Halbleinen Fr. 14.80
In allen Buchhandlungen

Büchler-Verlag

denen bei uns allerdings nicht die Stiele, sondern die Blätter verwendet werden. Ein sehr altes Gericht sind die Kapunen: Brot und Eier werden eingeweicht und gemischt. Inzwischen überweltelt man Krautblätter, füllt sie dann mit der Brot-Eier-Mischung und kocht sie in Milchsauce weich. Mit kleinen Würfelchen von Landjägern können die Kapunen noch schmackhafter gemacht werden.

Rohe und gekochte Tomaten haben in den letzten Jahren viel Anklang gefunden. Birchermus ist neuerdings ebenfalls sehr beliebt, besonders im Sommer, ebenso Joghurt, das sich eingebürgert hat. Wir haben allerdings wenig Obst, denn bei uns gedeihen keine Obstbäume mehr. Jedes Jahr gibt es eine Kirschenaktion, und einmal gab es sogar eine Aktion mit verbilligten Aprikosen. Früher bekamen wir auch billige Äpfel, aber seit einigen Jahren wird die Zuteilung nach Einkommen und Vermögen abgestuft, genau wie bei den Kartoffeln. Wenn wir auch kein eigenes Obst haben, so gedeihen doch die Beeren gut: Heidelbeeren, Erdbeeren, Preiselbeeren, die in Töpfen eingemacht und zu Siedfleisch serviert werden, Himbeeren und Johannisbeeren, die guten „Hung“ geben, und Holundermus, das mit Polenta serviert wird. Natürlich wird auch oft Rhabarberkompott gemacht.

Als Wintervorrat werden Apfelstücklein gedörrt. Ältere Frauen machen Knollen aus Mehl, Polenta und Dörrbirnen. Damit sie nicht auseinanderfallen, legt man sie in kleine Stoffsäcklein und lässt sie dann in einer fettigen Bohnen- und Gerstensuppe weichkochen. Am Tisch werden die Knollen in Scheiben geschnitten und mit geräuchtem Fleisch und der Suppe gegessen. Seit es Aktionen mit verbilligten Früchten gibt, haben wir angefangen zu sterilisieren.

Für die Männer haben wir immer etwas Schinken oder Speck auf Vorrat. In den letzten Jahren haben zudem viele Bauern angefangen, ein Kalb für den Eigenbedarf zu mästen und das Fleisch im Kühlfach des Dorfes aufzubewahren. Wenn man eigene Kartoffeln hat, kann man mit dem Überschuss Schweine füttern, sonst lohnt es sich nicht. Früher war ein Schinken allerdings der Stolz jeder Haushaltung.

Polenta ist heute noch eine Hauptnahrung im Bündnerland, allerdings haben wir in unserem Tal keinen eigenen Mais. Bis vor wenigen Jahren machten viele Leute ihr eigenes Brot, jedoch mit gekauftem Mehl. Sie sagten, es sei für eine grosse Familie billiger, wenn man das Holz selber habe und die Arbeit nicht rechne. Mit Weissmehl lohnt sich diese Arbeit heute kaum mehr; wenn man aber mit Vollmehl und Roggenmehl ein gesunderes Brot herstellen würde, wäre es den Aufwand wert. Auch wenn man statt Wasser Milch in den Brotteig gibt, lohnt sich das Selberbacken. Vor einiger Zeit führte die Bäuerinnenschule Schiers bei uns einen Brotbackkurs durch. Damals fingen viele Leute wieder an, gelegentlich selbst zu backen.

Früher ass man übrigens viel frischen Schlagrahm. Man füllte sich mit dem Suppenschöpfer zwei- oder dreimal den Teller und ass Brot dazu.

Bis vor wenigen Jahren wurde zu den Festtagen Birnenbrot oder Pitte gemacht. Pitte ist ein Hefegebäck, ähnlich wie Gugelhopf, mit viel Butter, Zucker und etwas Zitronenaroma. Meist wurde das Gebäck vor Weihnachten gemacht und bis nach Neujahr jedem Besucher aufgestellt. Man machte auch viel Fettgebackenes, das nahrhaften, praktischen Proviant gab, der aufs Feld mitgenommen wurde. Heute aber kauft man im Konsum schnell ein paar Nussgipfel! »

M. M.-H.

Profitieren Sie von unserer Beratung
in allen Bankfragen



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Telefon 22 45 11



GROSSAFFOLTERN/BERN

Volldünger «Gartensegen», der ideale Garten- und Gemüsedünger, Blumendünger und reines Pflanzennährsalz **Hauert**

Oba-Lanze, wasserlöslicher Baumdünger

NEU: Vegesan, Hauert, der hochprozentige, flüssige Volldünger zur Blatt- und Wurzel-düngung von Zierpflanzen, Gemüse und anderen Kulturen

Beerendünger Ha-BEE, Rasendünger Ha-RAS

NEU: Netril Hauerts Rasendünger mit Unkrautvernichter

Rosendünger Ha-ROS

Humist-Schnellkompostierungs-Mittel

„Bschüssig“

**Spezial Frischeier-Teigwaren
sind besser, billiger und wirklich «bschüssig»**

**GEBR. WEILENMANN AG
WINTERTHUR**

Spezialfabrik für feine
Teigwaren

**Das Angebot für alle,
die gerne Gutes preiswert kaufen:**

das Angebot von Ackermann! Vielseitig. Modern. Praktisch. — Mode. Stoffe. Wolle. Hemden usw. Sie erhalten es sofort zur Ansicht. Senden Sie einfach dieses Inserat als Drucksache (10 Rp.) an

Vollständige Adresse:
Frau/Frl. (Vorname, Name)

Ackermann
6160 Entlebuch



Ω
OMEGA



OMEGA-Constellation:
in ihr vereinen sich die Eleganz einer Luxus-Uhr und die Präzision eines erstklassigen Chronometers!

Technische Perfektion verbindet sich mit vollendeter Schönheit — eine außergewöhnliche Uhr, die höchsten Ansprüchen gerecht wird. Legen Sie sie einmal an Ihr Handgelenk, Sie werden fasziniert sein!

Ihr Omega-Konzessionär zeigt Ihnen gern unverbindlich die reichhaltige Auswahl der Constellation-Modelle. Besuchen Sie ihn bald!

Chronometer Constellation in 18 Kt. Gold. Automatisch, wasserdicht, Kalender

**Ryser
Tièche-König S.A.
Villiger**

Kanalgasse 5
Nidaugasse 40
Bahnhofstraße 21



*so viel Gutes –
in so kurzer Zeit
zubereitet –
das gibt es nur von*

Knorr

